

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 $\frac{1}{2}$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 126.

Hirschberg, Sonntag den 3. Juni.

1883.

An unsere Gesinnungs-Genossen!

Dem Redacteur Dr. Hamel wird nun auch Redacteur Lange folgen, für den, wie aus einem von uns gestern veröffentlichten Circular hervorgeht, eine andere Kraft eintreten wird.

Auch den Wechsel in der Redaction des „Schl. Mghlts.“ bedauern wir von ganzem Herzen, denn der scheidende Redacteur war eine durch und durch edle, aufrichtige Natur und ein ernster Christ. Was das Blatt nun für eine Färbung bekommen wird, ist nicht ersichtlich. Die Fortschrittspresse meint, es würde eine etwas confessionell gefärbte „Schlesische Zeitung“ werden, mit dem Motto: „Wasche mich, doch mach' mich nicht naß!“ Wer weiß?

Eines aber müßte man wissen, daß ein conservatives Blatt, weil es Positives leisten muß, eine ganz individuelle Färbung haben muß. Und daß es eine Unmöglichkeit ist, ein Blatt durch Commissionen oder gar mit Compromissen leiten zu wollen. Das wird nichts Kaltes und nichts Warmes. In die Spalten eines gefunden conservativen Blattes muß, wenn es wirken soll, etwas von dem Herzblute der Redacture mit einfließen.

Ferner müßte man gelernt haben, daß auf alle feste conservative Charaktere, mögen sie nun Redacture sein oder nicht, sich sofort die ganze fortschrittliche Meute anpürscht, denen sich die liberale und leider stets auch der ungläubige Theil der „conservativ“ sich nennenden Bewohner anschließt, um einmüthig Haß, Spott und Schmähungen über dieselben auszugießen.

Wir haben dies ja wieder in den letzten Tagen in unserem Kreise erlebt und hätten erleben können, daß, wenn wir nicht mit energischen Protesten dagegen angekämpft hätten, auch dieser edle Mann unmöglich gemacht worden wäre.

Schon früher haben die Conservativen den Fehler begangen, sich von der fortschrittlichen Presse die bedeutendsten Männer, wie Reist-Regow, Stahl, Wagner u., vereiteln zu lassen. Hier in Schlesiens scheint man diese fehlerhafte Tactik leider fortsetzen zu wollen.

Endlich aber sollte man auch erkannt haben, daß es ein Unding ist, ein „allgemein“ conservativ gehaltenes Blatt schreiben zu wollen. Schon unser Volk drängt, in der heutigen Zeit des Ringens um Leben und Tod, bei den Wahlen energisch die Mittelparteien bei Seite und wählt nur zwischen unchristlichem Fortschritt und christlicher Ordnungspartei. Alle Mittelschattierungen hängen nebelhaft in der Luft. Haben wir hierorts doch erst kürzlich erlebt, daß der „allgemein“ conservativ gehaltene „Merkur“ nach kurzen Athemzügen das Erscheinen wieder aufgeben mußte.

Die wenigen, wahrhaft Conservativen wollen eben eine kräftige Nahrung haben. Wenn denen gegenüber die vereinzelt „conservativ“ sich Nennenden, die mit ihren christlichen Anschauungen etwa auf der Höhe der Socialdemokratie stehen und sich für „geistreich“ halten, sobald sie unchristliche Gesinnungen äußern, solche fest gegründete Blätter „Reactionärs-“ oder „fromme“ Blätter nennen, so ist dies gänzlich gleichgiltig; denn die rechten conservativen Blätter fragen nicht nach der Gunst des großen Publikums, sondern stellen sich fest auf das einzige unerschütterliche Fundament, auf dem ein gesundes Staatsleben und eine gesunde Volkswirtschaft sich aufbauen kann.

Von den Linksliberalen könnten wir in mancher

Beziehung viel lernen. Deren Blätter können sein, wie sie wollen, wenn sie nur auf Alles schmähen und höhnen, was gesund ist; man hält und lobt sie doch. Sehen wir es doch in unserer unmittelbaren Nähe, daß ein Blatt so namenlose Lügen und schmutzige Verleumdungen in die Welt geschickt hat, daß der anständig Gesinnte es nur mit Bangen anfassen mag.

Und dennoch zieht selbst in der sogenannten guten Gesellschaft das moralische Haut-gott jener Presse die ähnlich gesinnten Seelen mit unwiderstehlicher Gewalt an, während Andere in unbegreiflicher Angst vor „Beschmutztwerden“ sich vor dem unreinlichen Scepter derselben beugen, und selbst Männer, denen das sittliche Wohl des Volkes anvertraut ist, nicht erröthen, an demselben Tische mit den Spöttern zu sitzen; theils aus Sympathie mit deren Treiben, theils aus Mangel an Mannhaftigkeit.

Wir Conservativen müssen aber desto fester zusammenstehen, mit dem unverbrüchlichen Vorsatz, keine Compromisse zu schließen. Denn es handelt sich heute einzig und allein um die großen Gegensätze:

Gewerbefreiheit oder Ordnung!
Auflösung oder Organisation!
Börse oder Arbeit!
Jude oder Christ!

Und in diesem Kampfe werden wir schließlich siegen unter der großen Devise:

Der Feind ist schon gerichtet,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König unternahm nach der gestrigen Parade im Lustgarten zu Potsdam noch eine Rundfahrt durch die Gartenanlagen in Babelsberg. Im Laufe des Vormittags empfingen Se. Majestät den Hof-Jägermeister Frhrn. von Heinke, den General-Feldmarschall Grafen von Moltke und spärten darauf militärische Meldungen entgegen. Später erschien der Wirkliche Geheim Rath von Wilnowski zum Vortrage im königlichen Palais.

— Ziel besprochen in der hiesigen vornehmen Gesellschaft wird die Verlobung des Sohnes des General-Adjutanten des Kaisers, Fürsten Anton Radziwill, mit der Gräfin Branicka, die man für eine der reichsten Erbinnen in Europa bezeichnet, insofern ihre Jahresrevenue auf 2 Millionen Rubel geschätzt wird. Er ist Officier in dem hiesigen Regiment der Gardes-du-Corps.

— Gestern Nachmittag fand im Palais des Reichskanzlers unter seinem Vorsitz ein preussischer Ministerrath statt. In allererster Linie handelte es sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, um die Stellung, welche die preussische Regierung der römischen Curie gegenüber nunmehr einzunehmen hat, und es mußte sich somit von selbst die Nothwendigkeit des Beschlusses aufdrängen, eine kirchenpolitische Vorlage, wie sie in der Note des Herrn v. Schölzer angedeutet ist, auszuarbeiten.

— Auch verschiedene andere officiöse Beziehungen unterhaltende Blätter bringen die Nachricht, daß die Regierung nunmehr die Unterhandlungen mit der Curie abgebrochen habe, um „die Beziehungen des preussischen Staates zur römischen Kirche dauernd im alleinigen Wege der Gesetzgebung zu regeln“, und fernerhin allein das weltliche Gesetz „ungemildert durch eine Verständigung mit geistlichen Organen walten zu lassen“.

— In der heutigen (93.) Sitzung des Reichstages

setzte das Haus die dritte Berathung des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, fort.

— Der Reichstag hat gestern das Krankenkassengesetz mit 216 gegen 99 Stimmen angenommen. Der Fortschritt, die Socialdemokraten und ein Theil der Sezessionisten stimmten dagegen. Deutlicher wie hier ist es noch nicht zu Tage getreten, daß diesen Leuten ihre politische Theorie und ihre Parteiinteressen höher stehen als die wirklichen Interessen der Arbeiter, sonst hätten sie nicht gegen ein Gesetz stimmen können, welches ganz unfraglich die Absicht hat und auch thatsächlich dazu geeignet ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

— Die „Fr. Z.“ sagt über dasselbe Thema: „Es ist für uns ganz unzweifelhaft, daß nicht nur die sociale Politik im letzten Jahre heilsame Fortschritte in positiver Richtung gemacht hat, sondern daß dabei auch gerade der Botschaft vom 17. November der größte Einfluß zuzuschreiben ist. Man wird nicht leugnen können, daß von der Zeit an, wo diese Botschaft verkündet wurde, ein anderer Ton in die Behandlung dieser Fragen bei allen Parteien gekommen ist, keine hat sich dem Eindruck derselben ganz entziehen können. Vorläufig können wir uns des errungenen Resultates in dieser Beziehung aufrichtig freuen, obgleich viele und große Wünsche auf diesem Gebiete noch übrig bleiben, und obwohl wir auch den errungenen Erfolg nur als Ermunterung ansehen für weitere und größere Bestrebungen.“

— Ueber den Abg. Baumbach (Freund Laster's) schreibt dasselbe Blatt: „Wenn sich der Abgeordnete z. B. darauf berufen hat, daß er von einem sterbenden Handwerksburschen um eine Nummer der „Gartenlaube“ gebeten worden sei, so ist das wirklich noch nicht dagesewen. Wer an den furchtbaren Ernst der Ewigkeit glauben gelernt hat, wird eben keinen Gegenstand des Spottes darin finden, daß es wohlmeinende Männer geben kann, welche in des Lebens letzter Noth die „Gartenlaube“ für ihren Trost und ihre Hoffnung halten. Das ist ein so schlagender Beweis für die objectiv verwickelte Macht der liberalen Denkweise wie sonst nichts anderes mehr. Die klägliche Ueberschätzung der Bildung, an der die moderne Welt eben so gut zu Grunde zu gehen droht, als die alte Welt daran zu Grunde gegangen ist, tritt hier in erschreckender Weise hervor.“

— Eine Notiz in der „Schles. Ztg.“, worin die Vorlage neuer Gesetze (Kulturkampf) damit begründet wird, daß es heißt „der Staat sei es seinen zahlreichen katholischen Angehörigen schuldig, endlich eine definitive Regelung ihrer kirchlichen Verhältnisse herbeizuführen“ — scheint uns übrigens auch darauf hinzudeuten, daß eine wirkliche Revision der Maigesetze bez. eine Neuregelung des Verhältnisses von Staat und katholischer Kirche beabsichtigt wird.

— In der gestrigen Sitzung wiederholte der Kriegsminister den Protest gegen die Verkoppelung des Pensionsgesetzes mit den Vorschriften über die Kommunalbesteuerung der Offiziere; fügte dann aber hinzu, die verbündeten Regierungen hätten über den Antrag noch keinen Beschluß gefaßt, so daß er nicht wissen könne, ob dieselben den Antrag schlechthin ablehnen würden. Kardorff (Reichspartei) wie v. Mantuffel (deutsch-conservativ) erklärten sich im Prinzip für die Heranziehung des Privatvermögens der Offiziere zu den Kommunalsteuern; Richter und Laster sind bereit, für den Antrag v. Bennigsen zu stimmen; sie verlangen aber, daß die mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere auch mit ihrer Pension zur Kommunalsteuer herangezogen werden. Windthorst fordert eine Erklärung des Kriegsministers zu Gunsten

der Kommunalbesteuerung der Offiziere, anderenfalls stimme er gegen das Gesetz. Bei der Zusammensetzung der Kommission ist im Falle der Ablehnung des Antrags Bennisgen die Ablehnung des Gesetzes selbst unzweifelhaft.

— Das Tageblatt sagt: Der Abg. Richter vergrößert von Tag zu Tag die Ueberwindung, welche es seinen Gegnern kostet, ihn einer Antwort zu würdigen. Sein Uebermuth verschont nicht einmal die in Ehren grau gewordenen Haare eines Greises, und seine zügellose Zucht, Unfrieden zu säen, ging gestern so weit, daß er dem Centrum zurief: „Wissen Sie nicht, daß die Mehrzahl der Beamten Protestanten sind?“ Glücklicherweise unterschätzt er die patriotische Einsicht und das Anstandsgefühl einer Partei, der Männer wie die beiden Reichensperger angehören. Erst hat der Fortschritt mit im Kulturkampf gegen die Katholiken gehegt, jetzt giebt er ihnen sein protestantisches Ehrgefühl preis. Stimmen bei den Wahlen! — die Religion, der Friede und die Versöhnung zwischen den verschiedenen Elementen des Reiches, was wiegt das gegen den Vortheil, vielleicht einen Benzmann mehr um sich zu versammeln.

— „Die hier in Chemnitz zahlreich versammelten Industriellen der Wollwaaren- und Maschinenfabrikation widmen dem hochverehrten Kanzler des Deutschen Reiches, dem eifrigen Mehrer deutscher Industrie, ein begeistertes Hoch und treueste Wünsche für baldige Genesung.“

Unterschriften.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Die deutsche Nähmaschinenfabrik, vormals Josef Wertheim in Bornheim, welche etwa 570 Arbeiter beschäftigt, steht seit Mittag in Flammen. Mangel an Wasser vereitelt alle Rettungsversuche. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Frankreich.

Die Lage der Franzosen in Hinterindien ist offenbar gefährlicher, als man bis jetzt glaubte. Eine Depesche aus Saigon meldet, daß in Cochinchina jetzt Alles ruhig sei, „da man die Aufstände in den anamgrenzenden Provinzen dieser französischen Colonie unterdrückt habe.“ Man braucht nur an den indischen Aufstand zu denken, um sich über den Umfang der Gefahren und Schwierigkeiten klar zu werden, denen sich bei einer derartigen Wendung der Dinge die Franzosen gegenüber befinden würden.

— Bei dem Ausfall aus dem umzingelten Hanoi theilte Rivière seine Truppen in zwei Hälften und avancierte mit 150 Mann Marinesoldaten, während die andere Abtheilung von 250 Mann zu weit zurückblieb. Die Vorhut wurde durch eine große Anzahl Eingeborener überrascht und vernichtet; als die andere Abtheilung sich näherte, ergriffen die Schwarzen die Flucht, indem sie Rivière und 15 Marinesoldaten als Gefangene mit fortführten. Die Gefangenen wurden am nächsten Morgen gepfählt.

— Der Herzog von Amale wird morgen in Chantilly erwartet.

England.

Der Stand des Schach-Turniers ist jetzt folgender: Zukertort hat 12 Siege, Mason 9 $\frac{1}{2}$, Steinitz und Tschigorin je 9, Blackburne 8 $\frac{1}{2}$, Bird und Winawer je 7, Englisch 6 $\frac{1}{2}$, Rosenthal 6, Macenzie 5, Noa und Sellmann je 3 $\frac{1}{2}$, Skipworth 3, Mortimer 0.

Rußland.

Moskau. Das Fest im Adelsclub war von ungefähr 3000 Personen besucht. Das mit vornehmer Pracht ausgestattete Lokal war mittelst reizender Blumen-Arrangements und Springbrunnen in geschmackvoller Weise ausgeschmückt. Der Kaiser tanzte die Polonaise mit der Fürstin Trubezkoi und die erste Quadrille mit der Erzherzogin Karl Ludwig, die Adelsmarschälle, mit denen die Kaiserin tanzte, waren die Fürsten Bobrinski und Scheremetjew. Bei der An- und Abfahrt wurden die Majestäten von der zahlreich in den Straßen versammelten Volksmenge mit enthusiastischen Hochrufen und dem Gesang der Nationalhymne begrüßt.

Warschau. Zum Nachfolger des verstorbenen Generalgouverneurs Albedinski ist Fürst Jmeritinski ernannt worden.

Amerika.

Der Bau des Kanals stößt auf noch andere Schwierigkeiten. Blutige Krawalle sind längs der Linie der Kanalarbeiten ausgebrochen, welche die Regierung von Panama nicht zu unterdrücken imstande ist. Die Ursache derselben ist Hass zwischen den Arbeitern aus Jamaica (Negern) und Cartagena (Indianermischlingen). 8000 Arbeiter befinden sich auf der Landenge, haben aber gegenwärtig nichts zu thun und geben sich um so mehr Ausschweifungen aller Art hin.

Provinzielles.

Börlitz. Die Herbstübungen der neunten Division werden voraussichtlich in der Nähe unserer Stadt abgehalten, da in der Zeit vom 31. August bis 2. September das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußi-

ches Nr. 7) in unserer Stadt Quartier nehmen wird. Dieses Regiment bildet bekanntlich mit den Neunzehnern zusammen die 18. Infanterie-Brigade.

Namslau. Gestern Nachmittag zog aus Südost ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Dasselbe war von einem starken Hagel begleitet, und es fielen durch etwa 10 Minuten ziemlich dicht Hagelkörner von der Größe der Haselnüsse.

Röben. Vorige Woche begann der Bau der seit Jahren projectirten Chaussee Naudent-Röben-Madtschütz und sind an derselben ca. 200 Arbeiter beschäftigt.

Strehlen, 25. Mai. Nachdem der Königl. General-Superintendent Dr. Erdmann mit dem gestrigen Abendzuge hier eingetroffen war, trat unmittelbar darauf die Visitationscommission zusammen. Heute Vormittag wurde die General-Kirchenvisitation durch einen Visitationsgottesdienst eröffnet. Der stattliche Festzug der Geistlichen und Lehrer, sowie der Mitglieder der Gemeindeförperschaften bewegte sich unter den Klängen eines Choral und unter Vorantritt einiger Schulklassen und einer Anzahl weißgekleideter Jungfrauen vom Pfarrhaus zur Kirche, die mit frischem Grün, Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt war. Am 11. Juni wird die General-Kirchenvisitation ihren Abschluß finden.

Lwenberg. Gestern, 31. Mai, starb plötzlich und unerwartet, wenn auch oft leidend gewesen, der voriges Jahr nach Märzdorf hiesigen Kreises berufene Pfarrer Herr Gebel, früher Sakristan am Dom zu Breslau. — Ein unter den Befehl des Hauptmanns Wuende vom Eisenbahnregiment gestelltes, 120 Mann starkes Commando wird bis Strehlen befordert werden, um mit den zum Oberbau gehörenden Arbeiten der Secundärbahn Strehlen-Nimptsch zu beginnen.

Altwasser, 1. Juni. Am Dienstag früh entdeckte der Fleischbeschauer und Goldarbeiter Herr Hornig in den mikroskopischen Präparaten eines $\frac{1}{2}$ -jährigen, von dem Fleischermeister Herrn Bischoff hieselbst geschlachteten Schweines eine Unmasse von Trichinen. Ein einziges Sehfeld, das doch nicht größer als ein Quadrat-Millimeter ist, zeigte bis 28 eingekapselte Trichinen. Welch ein Unglück aus dem Genusse dieses Fleisches entstehen konnte, ist garnicht abzusehen.

Lahn. Der in sehr ärmlichen Verhältnissen lebende Häusler T. aus Sießbübel hat sich an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte gewandt, durch eine außerordentliche Unterstützung seine sehr bedrängte Lage aufzubessern. Dieses Gesuch hatte auch den Erfolg, daß der K. vor einigen Tagen vom Königl. Präsidium angewiesen wurde, „aus dem diesseitigen Fonds zur augenblicklichen Abhilfe der Noth“ einen Betrag von 20 Mark zu erheben.

Wingendorf, 31. Mai. Heute Nachmittag wurde auf den hiesigen Quetschweien an einem Bäumchen der Fleischermeister Zingel aus Lauban erhängt aufgefunden. Schwermuth scheint die Ursache zur That gewesen zu sein.

* Warmbrunn, 1. Juni. Gestern eröffnete das Curttheater seine Saison mit „Kabale und Liebe“. Und man darf sagen, daß Darsteller und Publikum mit dem künstlerischen Erfolg des Abends zufrieden sein konnten. Es ist ja selbstverständlich, daß eine Gesellschaft, welche fast ausschließlich der leichtgeschürzten Muse zu dienen pflegt, bei einem Streifzug auf das klassische Gebiet mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche auch die sorgsamste Regie und der größte Fleiß der Darsteller nicht ganz zu überwinden vermag. Indessen mit dieser Einschränkung, ist anzuerkennen, daß die gestrige Eröffnungs-Vorstellung billige Anforderungen übertraf und mancher ständigen Bühne zur Ehre gereicht haben würde. Die Lady Milford, Wurm und Ferdinand — der letztere wenigstens vom zweiten Aufzuge an — füllten ihren Platz gut, zuweilen mit Auszeichnung aus. Die Luise hatte augenscheinlich nur mit Widerstreben ihre Aufgabe übernommen; die Lady würde ihr zweifellos besser zu Gesicht gestanden haben. Auch der Präsident und der Hofmarschall sind mit Anerkennung zu nennen. Dagegen beeinträchtigte eine Rolle, welche keineswegs zu den Nebenrollen gehört — trotz bedeutender Kürzung — oft recht empfindlich den Gesamteindruck. Die Neueinstudirung und Ausstattung verdienen alles Lob; von den neuen Decorationen fielen besonders das Dachstübchen Millers und der Salon der Lady angenehm auf. Das Publikum erwies sich den Darstellern gegenüber recht dankbar; leider war es so spärlich erschienen, daß die Direction sich kaum ermunthigt fühlen wird, öfter mit ernstern Dramen hervorzutreten. Wenn moderne Possenreißer locken, welche mit Mühe die Mitte halten zwischen flauen Kalauern und Boten, dann füllen sich die Häuser und erdröhnen von Beifallstößen. Aber wenn ein unsterblicher Klassiker oder ein aufstrebender Dramatiker seinen ersten Schritt über die Bretter geht, dann bleiben die Bänke leer, und die Zuhörer, noch dazu überwiegend dem schwachen Geschlecht angehörend, nehmen die erhabenen Schönheiten kühl und schweigend hin: das ist das Loos des Schönen auf der Bühne.

Warmbrunn, 1. Juni. Die gestern ausgegebene Nr. 5 des Babelblattes weist eine Frequenz von 284 Badegästen und 338 Erholungsgästen und Fremden auf. Der Fremdenverkehr hat seit Eintritt des schönen Wetters sich bedeutend gesteigert, und wenn es einigermaßen beständig bleibt, so dürfte sich bald das Herannahen der Hauptsaison bemerkbar machen.

* Warmbrunn, 2. Juni. Das Curttheater führte gestern bereits als erste Lustspiel-Vorstellung eine Novität in's Treffen, und zwar Franz v. Schönthans „Der Schwabenstreich“, neben „Die Ranzau“ unstreitig die pièce de résistance der vorigen Winter-Saison. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit hat das Stück die Runde über die Bühnen gemacht, ähnlich dem „Krieg im Frieden“, von welchem Schönthans sicher den Löwen-Antheil auf's Conto gesetzt werden muß. Und in einer Beziehung war der Erfolg des „Schwabenstreichs“ noch viel größer, denn auch die Kritik konnte sich ihm bis zu einem gewissen Grade anschließen. Hat doch vor Allem hier das Hauptforderniß einer einheitlichen Handlung erfüllt: Ein bis dahin nur der Pflege seiner landwirthschaftlichen Interessen lebender Gutsbesitzer, der in seinem Liebeslenz einige „Gedichte“ gemacht hat, indem er sich an bekannte Meister „ansetzte“, fällt durch Vermittelung seiner Frau, welche gern „einen Schriftsteller zum Mann haben“ möchte, einem literarischen Bauernfänger in die Hände, zieht mit seiner Familie nach der Hauptstadt, um nach glänzendem Fiasko auf sein Gut zurückzukehren. Daneben zieht sich dann eine Liebes-episode hin, welche wohl mit Fug und Recht im zweiten Act ihr Ende finden könnte, wenn nicht die vier Acte gefüllt und ein russischer Fürst das Mädchen noch mit ihrem — Hunde verwechseln sollte. Wie Schönthans ohne Zweifel einer der erfreulichsten Repräsentanten der neuesten Literatur ist, so hat sein „Schwabenstreich“ seine großen Vorzüge: ein originell erfundener Stoff wird gehörig exponirt und gut durchgeführt; die Charakteristik des Dichterlings und seines Verführers ist trefflich gelungen. Doch damit sind wir auch am Ende. Der liebende Bäckfisch, der „Eßich“ schreibt und falsche Taster greift, der Liebhaber, der auf einer Kunstausstellung sich in ein Porträt verliebt, sein Original sucht und findet; das junge Ehepaar, das nach Verlauf der Flitterwochen anfängt, sich zu langweilen und endlich der das Italienische radbrochende Balletmeister: das ist Alles nichts Neues. Und die Scene, wo der Telegraphenbote zwischen den brennenden Kerzen am Fenster den gegenüber wohnenden Liebhaber herüberwinkt, wo dieser dann der vermintlich anwesenden, thatsächlich aber abwesenden Mutter seiner Angebeteten sein Anliegen vorträgt, und dieselbe dann plötzlich hinter ihm steht, und noch manches Andere greift stark in das Gebiet der Posse hinüber. Auch der Titel des Stückes wird nur Demjenigen klar, welcher die Vorgeschichte kennt: daß nämlich der Kern der Fabel, die Vernarrung und Heilung des Dichterlings, wirklich einem Deutsch-Ungarn, einem sogenannten Schwaben oder vielmehr „Schwoben“, in Wien passiert ist, und dort unter der Spitzmarke eines „Schwabenstreichs“ seiner Zeit von Mund zu Mund ging. Die Aufnahme der Novität war eine freundliche, keine begeisterte: dazu war freilich das Publikum wiederum zu schwach vertreten. Wenn Schönthans nicht zieht, wer wird es dann thun? — Die Vorstellung war recht löblich und bedeutend abgerundeter, als diejenige von „Kabale und Liebe“. Hervorzuheben ist der Bäckfisch Martha (Fr. Meißner), die neu engagierte, offenbar zu erfreulichen Hoffnungen berechtigende Luise; der Liebhaber (Herr Brose), der gestern ungleich mehr in seinem Elemente war, wie als Ferdinand; der literarische Ausbeuter (Herr Wolgast) und der Dichterling (Herr Dielefeld). Dem letzteren gelang besonders gut der Uebergang vom harmlosen Gutsbesitzer zum „gedruckten“ Schriftsteller.

Locales.

* Die conservativen Blätter, ja selbst die „N. A. Z.“, welche sich früher dem Falle Buchwald gegenüber fast kühl verhielten, haben sich nach dem Ausfalle der Gerichtsverhandlungen einmüthig auf die Seite des Gutspatrons und des Geistlichen gestellt; und werden nun auch wohl die gemäßigten liberalen Blätter, im Einvernehmen mit dem ganzen Richterstande, sich allmählich gemüthigt sehen, gegen die traurigen Manipulationen des sogenannten „Rechtshutz-Bereins“ Front zu machen.

* Die Fortschrittspresse hält es in neuerer Zeit wieder für wichtig, die wichtigen Siege, mit denen ihr dunkles Treiben in letzter Zeit enthüllt wurde, durch persönliche Invectiven zu erwidern.

* [Riesengebirgs-Berein.] In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Bereins wurde beschlossen, auch in diesem Sommer wieder Excursionen zu unternehmen. Die erste soll be-

reits nächsten Mittwoch nach Mairwaldau und dem
Molkenberge stattfinden, eine spätere den Kigelberg und
eine dritte Volkshain zum Ziele haben. — Von der
Redaction des „Boten“ ist die Zusage gemacht worden,
den Witterungsbericht der deutschen Seewarte, wie der-
selbe in genanntem Blatte jeden Tag veröffentlicht
wird, bereits den Abend vorher um circa 6 Uhr am
Wetterhäuschen gedruckt anzuhängen. Außerdem wurde
die Aufstellung mehrerer Wegweiser beschlossen und mit-
getheilt, daß das für alle Mitglieder bestimmte Büchel-
chen, enthaltend Mitglieder-Verzeichniß u., denselben
nächstens verabsolgt werden wird.

** [Neues Etablissement.] Vor einigen Tagen
wurde hier selbst von Herrn Gustav Klenner aus

Görlitz ein neues Etablissement „Zum Victoriagarten“
eröffnet, welches dicht an der Stadt, an der nach
Warmbrunn führenden Straße, liegt. Das Local,
welches über angenehme Restaurationsräume, sowie
einen erst hergestellten Concert-Garten verfügt, dürfte
geeignet sein, die Aufmerksamkeit aller Passanten auf
sich zu ziehen.

— [Resultate der Klassensteuer-Veran-
lagung für das Rechnungsjahr 1883/84 im
Regierungsbezirk Biegnitz.] Nach den Klassensteuer-Rollen
beträgt die Seelenzahl im Reg.-Bez. Biegnitz 1010571.
Hiervon unterliegen der Einkommensteuer 1,96 Pro-
cent; wegen zu geringen Einkommens (unter 420 Mk.)
sind zur Steuer nicht veranlagt 41 Procent

der ganzen Bevölkerung. Die Zahl der zur Klassen-
steuer veranlagten Personen beträgt 158843; von
diesen sind veranlagt zu den untersten 4 Stufen
85,7 Procent, zur 5. bis 8. Stufe 9,6 Pro-
cent, zur 9. bis 12. Stufe 4,7 Procent. In
den untersten beiden Stufen, welche jezt nach
dem Gesetze vom 26. März d. J. von der Klassen-
steuer frei bleiben, sind veranlagt 73,6 Procent
der sonst ihrem Einkommen nach steuerpflichtigen Per-
sonen. Der höchst eingeschätzte Census befindet sich im
Waldburger Kreise in der 42. Stufe mit einem Ein-
kommensteuerbetrage von 25200 Mk.

Allgemeiner Anzeiger.

Die heut Vormittag 10 Uhr er-
folgte glückliche Geburt eines gesun-
den Mädchens zeigen ergebenst an
F. Gerlich und Frau,
2647 **Hedwig geb. Beer.**
Eichberg, den 2. Juni 1883.

Allen Verwandten und Freunden von
Nah und Fern hiermit die traurige Nach-
richt, daß nach Gottes unerforschlichem
Rathschluß nach kurzem Krankenlager Frei-
tag Abend 9 1/2 Uhr ganz plötzlich unser
einzig, braver und hoffnungsvoller Sohn
Joseph
im Alter von 14 Jahren von hinnen ge-
scheiden ist. Um silles Beileid bitten
die tiefbetrübten Eltern
P. und A. Schnellrieder.
Mittel-Zillerthal, den 2. Juni 1883.
Beerdigung Dienstag den 5. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr. 2651

Schlumm're sanft! Aus unserm Kreise
Nief Dich früh schon ab der Tod
Zu der schönen Himmelsreise
Aus des Lebens Morgenroth.

Sieh' des Vaters tiefe Trauer
Und der Mutter heißen Schmerz,
Tief durchbebt der Wehmuthschauer
Deiner Freundin liebend Herz.

Wiedersehen ist unser Hoffen,
Einst in einer bessern Welt
Wird ein ewiges Freundschaftswesen
Lächeln uns im Himmelszelt. A. L.

Zur Wäsche
empfehle das rühmlichst bekannte und be-
währte neue Waspulver
Electra,
in Pfund-Boxen à 25 Pf.,
ferner:
englisches Wascherystall,
Bleichsoda,
Eschweger Kaltwasser- und beste
Oberschaal-Seife,
Kaiserblau,
Reißstrahlen- u. Weizenstärke,
Brillant-Glanz-Stärke,
f. doppelt raff. Borax-Pulver,
Tragant,
ganz und gestochen,
bestes
Wallrath, Weißwachs u.
zu billigsten Preisen.
Victor Müller,
Drogen-Handlung,
Sirsberg, am Burghurm. 2652

Petroleumkocher, das Sid. Mk. 1,50,
Wassereimer, das Sid. Mk. 7,00,
Gießkannen, Wasserkannen,
sämmliche Blechwaaren, blank und lackirt,
ebenso eis. und bl. email. Kochgeschirre
empfehle zu den billigsten Preisen. 2658

Paul Hugk.

Steppdecken!
Großartigste Auswahl. Billigste Preise!
Adolf Staeckel & Co.
2643

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
No. 33.
Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Bostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 29
und folgende Nummern
sind zu haben
bei Herrn **Emil Jaeger** in Hirschberg,
Langstrasse 3, Ecke der Herrenstrasse. 1955

Ein- und Verkauf
von neuen und gebrauchten Möbeln, Federbetten, Kleidungs-
stücken, Uhren u. s. w.
2670
bei **C. Buder,** Greiffenbergerstraße 34.

Feinstes Salat-Del, gar. reinen Himbeerjaft,
Citronensaft,
Selter- u. Sodawasser, Brausepulver, in Schachteln à 25 u. 50 Pf.,
sowie einzelne Pulver, Duzend billiger,
sämmtl. nat. Mineralbrunnen, sowie Bade-Ingredienzen
empfiehlt
Ed. Bettauer's Nachfig. (A. Schorn),
2655 Drogen- und Mineralbrunnen-Handlung.

Original Singer Nähmaschinen
fünf Millionen im Gebrauch, vorjähr. Verkauf 561,000 Stück,
sind an Güte, Dauer und vorzüglicher Construction unübertroffen und
anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten Nähmaschinen für den
Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke.
Die Original Singer Maschinen sind vom vorzüglichsten Material
und mit unergleichlicher Accurateffe hergestellt, alle complicirten und
nutzlosen Einrichtungen, die die Güte einer Nähmaschine nur beein-
trächtigen sowie die Handhabung erschweren, sind daran vermieden;
es sind daher nicht nur die einfachsten, sondern auch die bestconstruirten
Nähmaschinen der Welt.
Verkauf unter voller Garantie und ohne Preiserhöhung gegen
geringe Anzahlung und wöchentliche Ratenzahlungen von Mk. 2.—
G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12,
Ecke der Promenade. 1719



Klinik für Zahn- u. Mundtraute, Atelier für künstl. Zähne u. Plomben.
P. Krause, praktischer Zahnarzt, Langstr. 3.

Den hochgeehrten Herrschaften von Hirschberg
und Umgegend empfehle ich mich zur Neu-
anlage und Instandhaltung von Gär-
ten, sowie zur Pflege von Wein und
Spalierobst u. Durch langjährige Thätigkeit
in größeren Gärtereien des In- und Auslandes
bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten
Anforderungen der Zeitzeit zu genügen.
2653 Hochachtungsvoll
Carl Sturm,
Warmbrunnerstr. Nr. 19.
Zu Versicherungen gegen Hagelschaden em-
pfehle ich bei fester Prämie,
ohne jede Nachzahlung
die „Berliner
Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.“
Für Hirschberg und Umgegend vertreten
durch das
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft,
Neue Herrenstr. 1. 250g

Sensen, extra Qualität,
Sicheln, Wegsteine u.,
Drahtnägel, Dachfenster,
Schaufeln, Spaten,
Wasserrannen, Kessel,
Ofentöpfe, Pferdekruppen
und sämmliche Ofenbau-Utensilien
verlaufe zu den billigsten Preisen. 2659
Paul Hugk.

Zengstiesel,
solide Handarbeit, in 7 Qualitäten
und größter Auswahl (schon von
Mk. 4,50 an) empfiehlt bei Garantie
für Haltbarkeit
J. A. Wendlandt, Schuhmachermfr.
Schulstraße 14. 2097

Sommerpferdedecken
empfiehlt in größter Auswahl äußerst billig
2665 **Sattlermfr. Hilbig,** Langstr. 7.

Coffee
direkt von den Importeuren zu nach-
stehenden außerordentl. billigen Preisen:
Afric. Perl Mocco gut u. weich. M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell. „ 7.56
Santos, grünbohlig u. gutschm. „ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft. „ 8.25
Grüner Java, bohlig, kräftig
feinschmeckend „ 8.85
Guatemala, f. kräft. bel. Coffee „ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm. Coffee „ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinschm. „ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefst. egtrif. „ 10.75
Gelb. Java, (Ceylon), großh.
gleichm. ff. „ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr.
schmer und edel. „ 11.60
Perl-Menado, hochschm. Coffee,
schöne Perl. „ 11.80
Blauer Cuba, großh. herrlicher
Coffee „ 12.95
Arab. Mocco, ff. Qualität. „ 13.50
Preise verstehen sich für 9/16 Pfd. netto,
incl. Holl. Porto und Emb., also frei
Wohnort.
A.K. Reiche & Co., Hamburg.
Das langjährige Renommee des Hauses
bürgt für reellste Bedienung

Reisefloffer,
nur eigenes, dauerhaftes Fabrikat und wasserdicht,
Zacken, Plaidriemen u. dergl. m., empfiehlt
in großartiger Auswahl **Sattlermfr. Hilbig,**
2666 Langstraße 7.

Haus-Verkauf.
Mein Grundstück **Boberberg 1,** sehr gut
gebaut, mit Gärtchen, nach der Straße gelegen,
schönem Hofraum, ist unter sehr annehmbaren
Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Selbst-
reflectirende erhalten genauen Bescheid. 2638
Bruno Hartig, Gutfabrikant.

Gnorne Preisermäßigung!

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich bei dem noch großen Lager, welches auf das Reichhaltigste sortirt ist,

Confection,

als: **Umhänge, Jaquets, Jacken, Regen-Mäntel, Röder** etc. vom einfachsten bis elegantesten Genre, ferner

Kleider=Stoffe

in den herrlichsten, nuancirten Unis, wie in den effectvollsten Carreaux, — darunter befinden sich doppelbreite **Cachemir**, die der Meter 1,50 Mk. werth sind, aber für 90 Pf. den Meter schon verkaufe, reizende Carreaux im Werthe von 90 Pf., für nur 50 Pf. den Meter, so noch anderes mehr. Ebenso das Lager in

Wasch-Kleiderstoffe

bei colossaler Auswahl in sämtlichen Neuheiten von **Cattune, Nessel** und **Zephyrs** zu außerordentlich billigen aber festen Preisen. **Satin uni** in allen Farben offerire **beste Qualität** das Meter 1,05 resp. 1,10 Mk., dazu passende **Spitzen** sind bei mir vorräthig.

Weisse baumwollene Stoffe

aus dem Elfaß, aus **Shirting, Chiffons, Renforcés, Dowlas, Hemdentuche** etc. sind in jeder Qualität am Lager und stelle auch diese Artikel mit dem geringsten Nutzen zum Verkauf.

Ich bitte, diese Offerte gefälligst zu berücksichtigen und sich selbst zu überzeugen, daß man reelle Stoffe ganz billig einkaufen kann.

Georg Neugebauer,

2646

Nr. 2. Langstraße Nr. 2.

Steppdecken

in reichster Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

2645

Carl Henning,

9. Bahnhofstraße 9.

Saison=Artikel!

Conserve-Gläser (Einmach-Glasen), sowie eine Unmasse, ca. über 100 Dhd., fast neue **Blechbüchsen**, div. Größen, fertig zum Zulöthen, spottbillig, zu 30, 35 und 40 Pf. — Ferner: **beste Eisschränke, kalte Küchen, Gaze-Speise-Glocken**, rund 16, ca. 0,50 m Durchmesser, desgl. rund 37, ca. 53 cm Länge, desgl. **Topfdeckel**. — **Gießkannen** und **Kännchen, Blumen-sprizen, Bad- und Schnellbrater, Setz- und Eierkuchentiegel**, do. **Eierkuchwender, Eismaschinen** und **Büchsen, Formen-, Brot- und Briefkästen**, billig und doch recht haltbar, empfiehlt zur geneigten Beachtung

Herm. Liebig,

Klempnermstr., Magazin f. Lampen-, Haus- u. Küchengeräthe, Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burghurm.

2654

Hand-Nasen-Mähmaschinen, Gartensprizen, Garten=Möbel, Eisschränke,

eis. Bettstellen, mit und ohne Matratze, **Waschtische**, mit und ohne Geräthe, **beste Soling. Tischmesser, Messid-Bössel**, versilbert, unversilbert, sehr schwere, fein lackirte **Tabletts, email. Kochgeschirre**, sowie sämtliche

Haus- und Küchengeräthe empfehlen in bester Waare billigt

2668

Teumer & Bönsch.

Kumfelrübenpflanzen

empfehl

J. Wecker,

2656

Warmbrunn.

Den 29. Mai, Abends, ist auf dem Wege von Hirschberg bis Schmiedeberg ein grünes **Plüschtäschchen** mit Häfelarbeit verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Schützenstr. 11, I.**

1 Köchin und 1 Kinderfrau per 2. Juli gesucht

2648

Wilhelmstraße 56.

Ein zuverlässiger, cautiousfähiger, mit guten Zeugnissen versehenen Mann, in schriftl. Arbeiten bewandert (Cav.-Unteroffizier gew.) sucht Stellung als Aufseher, Verwalter etc. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

2660

Zwei kräftige, ordentliche verheirathete Arbeiter finden sofort dauernde Arbeit auf dem **Dominium Mittel-Falkenhain.**

2 zuverlässige Arbeiter sucht **A. Weissmann, Dachdeckerstr.**

Eine herrschaftliche Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird für den 1. Juli d. S. aufs Land gesucht. Lohn 150 Mk. Offerten unter **H. H.** postlagernd **Lahn.**

Gesucht per 1. Juli

2615

Köchin

mit guten Zeugnissen, welche selbstständig kochen kann, mit Wäsche Bescheid weiß und etwas Hausarbeit übernehmen muß. Lohn p. Jahr 150 Mk., 30 Mk. Weihnachten. Meldungen mit Zeugnißabschriften unter **E. R. K. No. 110** Expedition der „Post a. d. Riesengebirge“.

Confection.

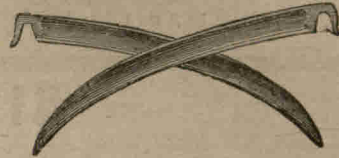
Das Lager in **Bist-Umhängen, Taillen-Jaquets, Regen-Savelocks, Regen-Röcke** etc. wird noch täglich durch neue Eingänge completirt.

2642

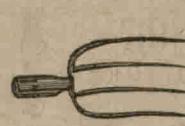
Diverse ältere **Piöcen** verkaufen wir bedeutend unter Kostenpreis.

Adolf Staeckel & Co.

Sensen!



Sensen!



ächte französische u. steirische **Gußstahl-Sensen**, jedes Stück unter Garantie,

Sicheln, Weksteine,

Wekkanen,

stählerne Sen- und Dünger-Gabeln,

Schaufeln, Spaten

in schwerer, geschmiedeter Waare,

Gartenmesser, Gartenschereen.

Große Auswahl in Taschenmessern.

Solinger Tischmesser und Gabeln. Blau email. Kochgeschirre.

Compl. Lager in Haus- und Küchen-geräthen.



Extra starke Thür- und Fensterbeschläge, sämtliche Ofenbau-Artikel

empfiehlt in nur guter, reeller Waare die **Eisenhandlung** von

C. F. Pusch Nachf.,

Bahnhofstraße 71, „zur Bergschmiede“.

2644

Tüchtige Glasschleifer

finden Beschäftigung in der

2661

Gräflich

Schaffgotsch'schen Josephinenhütte.

Eine Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör (auch getheilt) zu vermieten

2667

Auenstraße 3.

Fremdl. Wohnungen

von 1, 2 und 5 Zimmern nebst Beigelas sofort zu vermieten

2664

A. Berndt,

Witbhandlung.

Mohaupt's Etablissement.

Heute, Sonntag:

Frühschoppen-Concert.

Anfang 11 Uhr. Entré 15 Pf.

Morgen, Montag:

Abend-Concert.

Heut:

Stamm = Frühstück.

Ragout sin en coquille.

Kalbsleber=Cotelettes mit Spargel.

Hôtel zur Schneekoppe in Warmbrunn.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube auf meinen **vollständig neu renovirten und elegant eingerichteten Saal** aufmerksam zu machen.

Derselbe bietet einen angenehmen Aufenthalt. Vereinen, Gesellschaften etc. besonders empfohlen.

A. Koenig.

Bangstraße Nr. 14

ist 1. Juli eine Wohnung von 4 Zimmern nebst reichlichem Beigelas im Ganzen oder getheilt zu vermieten.

A 132

Oscar Friede.

Kindler's Hôtel in Jannowitz.

Sonntag den 3. Juni:

Grosses Garten-Concert

von der Hirschberger Stadt-Capelle. Anfang Nachmittag 5 Uhr.

Nach dem Concert: Ball.

Hierzu laden ergehen ein

2627

C. Gran, A. Kindler, Musik-Dirigent. Hotelbesitzer. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Bauer's Restauration

zur Warmbrunner Brauerei. Montag den 4. Juni 1883:

Grosses National-Concert

der berühmten ungarischen Zigeuner-Capelle unter Leitung des Violin-Virtuosen Herrn **Domby-Karoly** aus Euroz Est. Marton in National-Kostüm.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Achtungsvoll

Bauer.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 3. Juni:

Auf eigenen Füßen.

Große Gesangsposse.

Montag kein Theater.

Dienstag den 5. Juni:

Feenhände.

Lustspiel von Scribe.

E. Georgi.

Zum ewigen Gastmahl.

(Zum heutigen Sonntagsterte.)

„Alles, Alles ist bereit!“
Kommt zum großen Abendmahl!
Schmeckt und seht die Herrlichkeit
In dem reichen Hochzeitsgastmahl!
Nehmt den Gnadeneruf doch an,
Seht, was Gott an uns gethan!

Laßt euch fesseln nicht durch Sorgen,
Nicht durch ein bestelltes Feld,
Reißt euch los vom trügen Morgen,
Daß nicht Menschenhand euch hält.
Fehlet lieber überall,
Nur nicht bei dem Freudenmahl!

Laßt euch fetten nicht durch Feste;
Besser ist's, ein Mahl verschmäht,
Als daß ihr dem höchsten, besten
Gastmahl aus dem Wege geht!
Droben steht das Weltgericht,
Gott läßt seiner spotten nicht!

Ew'ge Liebe, die so reich
Schon uns macht im Erdenleben;
Was ist jener Fülle gleich,
Die der Herr uns einst will geben
In dem ew'gen Freudenmahl
Droben bei dem Friedensmahl.

VI. Schlesiſches Musikfest.

Mit hoher Freude begrüßten wir von neuem die bekannte, in den geschmackvollen Görlitzer Parkanlagen belegene Festhalle, in welcher das VI. Schlesiſche Musikfest, arrangirt nach den Festeu, wie sie am sang- und sagenreichen Rhein alljährlich abgehalten werden, vorbereitet wurde. Die hohen Baumriesen des Parks prangten in frischstem, saftigstem Grün und wirkten erfrischend auf Herz und Sinn.

Die Halle ist weniger architectonisch schön als zweckentsprechend angelegt. Die Musik darin ist vortrefflich. Der untere Theil des Baues besteht aus Fachwerk, der obere bis unter das Dach wird von Fenstern gebildet, durch welche der große Raum volles Licht gewinnt.

Der Haupteingang ist von zwei Thürmchen eingearahmt, in deren Parterres sich das Festschrift- und das Auskunfts-Bureau befindet. In der Halle selbst reißt sich bis zum Podium Bank an Bank, so daß sie für 1500 Zuhörer Raum bietet. An den beiden Seitenwänden befinden sich noch zwei roth und weiß drapirte Balkons, die mit preussischen Wappenschildern geschmückt sind. Ein dritter Balkon ruht über dem Haupteingange. Vor den Zuhörersitzen erhebt sich ein schwarz-weiß drapirtes Podium mit der Kaiserbüste, das hohe Dirigenten-Pult und das für 700 Mitwirkende berechnete Podium. Dasselbe steigt terrassenartig nach hinten auf bis zu der von den Orgelbauern Schlag & Söhne aus Schweidnitz erbauten Orgel mit zwölf klingenden Stimmen. Die Vorder- und Seitenbrüstungen der Halle sind geschmückt mit den Wappenschildern der Städte, denen die mitwirkenden Gesangsvereine angehören. Noch enthält die Halle eine wohlsituirte Conditorei und ein treffliches Restaurations-Lokal, um den angestrengten, zarten und wackern Rehlen die nöthigen Stärkungsmittel zuzuführen. Die Mitte des Podiums nimmt das Orchester, die beiden Seiten die Sängerschaft ein. Vor ihnen liegt die für die Solisten des Tages bestimmte Terrasse, auf der auch der von Beckstein in Berlin gelieferte tonreiche Flügel aufgestellt ist.

Der Orchesterkörper zählt 44 Violinen, 15 Bratschen, 14 Celli, 13 Contrabässe, je 4 Flöten, Oboen, Clarinetten und Fagotts, 1 Contrafagott, 6 Hörner, 3 Trompeten, 1 Pauke, 3 Posaunen, je 1 Becken, Tambourin und Triangel, in Summa 120 Instrumente. An der Orchestermusik sind mehrere königliche Kammermusiker aus Berlin, Cassel, Dresden, Hannover, die Concertmeister des Leipziger Gewandhaus-Orchesters Schrödiel und Petri u. A., 3 Hofmusiker aus Löwenberg, außerdem Musiker aus Breslau, Görlitz, Briesen, Hirschberg, Lauban, Waldenburg, Braunschweig, Dessau, Meiningen und Jittau theilhaftig. Das Orgelspiel hat Organist Fleischer, die Clavierpartien Frau Clark-Steiniger übernommen. In dem Gesangs-Körper sind vertreten die Gesangsvereine von Görlitz, Breslau, Briesen, Lauban, Schweidnitz, Waldenburg, Schmiedeberg, Glogau, Landeshut, Dels, Reisse und Hirschberg mit 226 Sopranen, 151 Alt, 81 Tenören und 121 Bässen, zusammen mit 579 Damen und Herren.

Noch ist schließlich zu erwähnen, daß der Platz vor der

und um die Halle mit einer Bretterwand umfriedigt ist, die mit frischem Tannengrün überdeckt wird. In kurzen Abständen ragen hohe Flaggenmasten empor, deren farbenfrische Flaggen das Colorit des Ganzen heben.

Wie aus der Schule, so darf noch weniger aus der ersten „Paulus“-Probe gesprochen werden; nur das Eine können wir verrathen, daß sich von ihr auf ein wohlgeklungenes Fest schließen läßt. Doch Etwas können wir erwähnen: Am Dirigentenpult stand Deppe, der Mann mit eisensesten Nerven, unermüdet, den mächtigen Musikkörper einzuführen in den Geist des Werkes, jenen dafür zu begeistern und fortzureißen. Von den Solisten waren heute nur die Herren Bulß und Westberg und im 1. Theile Frau Schuch-Proskathä. Besonders die beiden Herren wirkten durch ihren hochdramatischen Vortrag enthusiastisch auf die Zuhörer. Der Gesangchor folgte eifrig und gern den Winken des Dirigenten und erzielte große Effekte. Die erste Hauptprobe begann 1/5 Uhr und endete erst gegen 1/9 Uhr.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 2. Juni 1883.
Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel; Vertreter der Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Bietisch.

Der Fleischermeister August Häusler aus Görlitz war am 4. April d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte sollte die strafbare Handlung begangen haben, als er 1880 dem Bauer-gutsbesitzer Sch. zu Warmbrunn 4 Stück Vieh abkaufte, jedoch nicht baar bezahlte, sondern nur nach Leistung einer Anzahlung den Verkäufer aufforderte, das Geld am andern Tage in Hirschberg, wo damals Häusler die Fleischerei betrieb, zu holen. Sch. kam jedoch erst später nach Hirschberg und Häusler war unterdessen spurlos verschwunden. Infolge Berufung des Angeklagten wurde heute das schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben, da der Gerichtshof annahm, daß Häusler dem Sch. gegenüber bei Abschließung des Kaufes keine wahren Thatsachen unterdrückt und auch falsche Thatsachen nicht vorgespiegelt hat.

Am 3. März d. J. warf der mit Steinklopfen beschäftigte Arbeiter Heinrich Berger aus Steinheffen infolge eines Wortwechsels den Arbeiter Kirchschläger aus Krummhübel mit einem Stein in's Gesicht, so daß letzterer eine bis auf den Knochen gehende Wunde an der Stirn in der Nähe des rechten Auges davon trug. Berger, bereits wegen Körperverletzung vorbestraft, hatte den Verletzten bereits durch Erstattung der Kurkosten entschädigt, weshalb der Gerichtshof unter Annahme mildernder Umstände gegen Berger wegen vorsätzlicher Körperverletzung, begangen mittelst eines gefährlichen Werkzeuges, auf 1 Monat Gefängniß erkannte.

Der Fleischermeister Johann Ernst Thäsel aus Schwarzbach stand unter der Anklage der falschen Ansbildung. Derselbe hatte am 27. December v. J. dem Amtsvorsteher Göbel zu Hirschberg mitgetheilt, daß der Fleischbeschauer Brauner zu Schwarzbach seine Amtspflicht dadurch verletzt habe, daß er in zwei Fällen das Fleisch von Schweinen erst untersucht habe, als bereits Theile desselben verkauft waren. Da durch die Beweisnahme die Schuld des Angeklagten nicht festgestellt werden konnte, wurde auf Freisprechung erkannt.

Die Gebrüder Heinrich und Wilhelm Flegel aus Nothenbach waren vom Schöffengericht zu Landeshut wegen Hausfriedensbruchs zu 4 resp. 2 Wochen Gefängniß, sowie wegen groben Unfugs zu je 3 Tagen Haft verurtheilt worden. Die Berufung der beiden Angeklagten konnte heute nicht erledigt werden, weil zur Vorladung weiterer Zeugen die Verhandlung vertagt wurde.

In der Strafsache gegen Heinrich Brückner wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Sie kümmerte sich auch nicht darum, welche Wirkung dies auf das Verhältniß des Lords zu seiner Mutter haben könne, denn sie haßte diese noch immer und hatte der mit einem vornehmen Titel beglückten Feindin noch keineswegs vergeben.

„Nichts als meine Liebe für Guy Hazelwood,“ sagte sie zu sich selbst, „konnte mich zwingen, meine Pläne gegen den Frieden dieser Frau aufzugeben — nichts, als meine Liebe für ihn, meinen Herrn und Gebieter, konnte mich abhalten, Lord Dane zu heirathen.“

Die drei dinirten kostbar an diesem grauen, frostigen Weihnachts-Abende, und als das Mahl vorüber war, ging Guy Hazelwood mit Dorothy hinaus in die große Halle und küßte sie fröhlich unter dem Mistelzweige. Ein ungeheurer Weihnachtskloß brannte im Kamin — dessen rothes Licht flackerte an dem schwarzen Ebenholz-Gemälde, den großen messingenen Feuerhunden und an dem Wappen der Hazelwoods, das in reichem Schnitzwerk über dem Kamin angebracht war. Am entferntesten Ende der Halle ging eine Dienerin geräuschlos umher und brachte noch hie und da eine Verbesserung an den Weihnachts-Decorationen an — eine kleine, nicht zu dringliche Person, die aber begieriger war, zu beobach-

ten, als beobachtet zu werden — in Wahrheit, Sarah Johnson, die Näherin aus London. So beschäftigt miteinander, wie die Liebenden waren, zollten sie ihr keine Aufmerksamkeit. Guy zog seine Gefährtin an das Feuer — dessen rothes Licht schien auf ihre schönen, glücklichen Gesichter.

„Meine ersten englischen Weihnachten!“ sagte Dolly, „und ach, wie froh und heiter sie sind! Arme Tante Prue! Ich wundere mich, was sie wohl diesen Abend thun mag allein und einsam zu Sea-View? Du weißt, daß sie Dich nicht sehr gerne hat, Guy — sie hat mich wiederholt vor Dir gewarnt —“, hier lachte Dolly so süß und freundlich — „was wird sie dazu sagen, wenn sie erfährt, daß ich Dein Weib bin?“

Die Frauensperson am fernen Ende der Halle ließ ihre Kränze und grünen Zweige aus ihren Händen fallen und starrte mit bleichem, wild erregtem Antlitz auf das Paar.

„Schreib' ihr, mein Schatz,“ sagte Guy „und bitte sie, zu uns zu kommen und unser Heim in Hazel-Hall zu theilen.“

Dolly schüttelte ihr schönes Haupt.

„Sie würde das niemals thun — sie könnte Sea-View nicht verlassen. Sie wurde dort geboren und alle ihre Verwandten sind dort beerdigt. Aber zu irgend einer Zeit müssen wir sie besuchen, Guy — wir müssen es wahrhaftig — wäre es auch nur, um ihr zu zeigen, wie ungeschön ihr Vorurtheil gegen Dich war.“

Er lehnte sich gegen das Kamin-Gesims mit einem Lächeln in seinen schlafigen Augen.

„Wenn Du es willst, werden wir unsere Hochzeitsreise bis nach Massachusetts ausdehnen, Dolly, und ich bitte nur, laß' uns diese Reise bald unternehmen. Was für einen Grund hätten wir zu einem Aufschub? Keinen! Morgen wirst Du Deine Freilassung von Lord Dane erhalten. Dann mußt Du einen Tag bestimmen, an welchem wir heirathen.“

Ein zartes Roth trat in ihr Antlitz.

„Wie gebieterisch Du bist!“ lachte sie.

„Ja, ich wünsche, mir mein neugefundenes Glück zu sichern.“

Sie legte ihre weiße Hand auf den Arm ihres Geliebten, des einzigen Mannes, für den ihr intensiv leidenschaftliches Herz jemals ein tieferes, zärtliches Gefühl empfunden.

„Und bist Du sicher, daß ich Dich wirklich glücklich machen kann, Guy?“ fragte sie.

„Ich bin gewiß, daß Du Du selbst bist und keine Andere, Du schöne Herzensbrecherin!“

„Du warst unglücklich in Deiner ersten Ehe, nicht wahr? Verzeihe mir, daß ich jetzt davon spreche. Wie eifersüchtig werde ich, wenn ich daran denke! Wie sehr wünschte ich, daß sie nie gewesen wäre!“

„Amen!“ antwortete er bitter. „Darin stimme ich mit Dir überein. „Ja, ich war unglücklich, Dolly, sehr unglücklich!“

„Bin ich in irgend einer Beziehung, wie sie — Deine vormalige Gattin, meine ich?“

„Nein“, antwortete er in einem kalten, harten Tone, „Gott verhüte, daß Du es sein solltest! Sprich nicht von meiner ersten Heirath; hilf mir statt dessen, daß ich sie vergesse. Es ist ein Alp, dessen Druck ich leider schon allzulang empfunden. Hinfort will ich keine Vergangenheit haben, als die mit Dir!“

Und er riß sie an sein Herz und küßte sie wieder und wieder.

„Horch! Was ist das?“ sagte Dolly, indem sie sich losmachte aus den Armen ihres Geliebten.

Sie hatte einen Laut gehört am fernen Ende der Halle — einen dumpfen Laut — wie einen Fall. Beide blickten hin, aber sie sahen nur in dem trüben Lichte die Misteln und den Stechginster schimmern. Die Gestalt von Sarah Johnson war verschwunden.

„Es ist nichts,“ sagte Guy Hazelwood. Und er zog Dolly's Hand durch seinen Arm, und sich von dem brennenden Weihnachtskloß abwendend, ging er mit ihr zu seiner Mutter in den Salon.

Und Sarah Johnson? Gingestreckt auf dem schwarzen, eichenen Fußboden, unter den grünen Stechginsterzweigen, wo der Schatten eines mit Damast drapirten Fensters barmherzig auf sie fiel, lag sie, mit dem Gesichte nach abwärts und bewußtlos, wie der Tod.

Das Feuer des Weihnachtskloßes brannte unbewacht, der bitterkalte Wind strich über die nahen Fensterscheiben, eine große Wanduhr in einer Ecke tickte ruhig fort. Zum Glück für das bewußtlose Mädchen kam Niemand durch die Halle. Eine halbe Stunde verging.

Vermischte Nachrichten.

Endlich schüttelte ein Schauer die zu Boden gestreckte Gestalt. Langsam kehrte das Bewußtsein zurück mit all seinen Qualen. Sie erhob sich von den Eichendielen und blickte um sich.

Da waren die Stechginster-Kränze über ihrem Haupte — drüben spielte das Licht des Weihnachtsklozes auf dem glatten Boden, auf den mit Schnitzwerk geschmückten Wänden und Geländern. Darmherziger Himmel! Dann war es kein Traum. Er sollte Dolly Hazelwood heirathen — der lange gefürchtete Schlag war endlich gefallen! Und was sollte sie jetzt thun — sie die verkleidete Dienerin, die geschiedene Gattin, die er so lange für todt gehalten? Vom Kopfe bis zu den Füßen zitternd stand sie da, ihre schwarzen Augen weit geöffnet in sprachlosem Schmerz. Hatte sie sich nun genug selbst gestraft? Hatte sie die Freude, gelegentlich einen Blick auf sein schönes, grausames Antlitz thun zu können, theuer genug bezahlt mit der Kenntniß, daß sogar die Erinnerung an sie ihm entsetzlich war? Ja — ja! Veräuschlos wie ein Geist wendete sie sich um und stieß die Stiege empor nach den Quartieren der Dienerschaft — nach dem kleinen, einfachen Schlafzimmer, das sie als Näherin der Mistress Hazelwood seit Wochen und Monaten inne gehabt. Kaum hatte sie es erreicht, als ein Klopfen an der Thüre sie erschreckte. Sie öffnete und ließ ihre sogenannte Schwester, die Kammerfrau Johnson, ein.

Die Letztere trug eine Kerze in der Hand, sie stellte sie auf den nächsten sicheren Platz nieder und starrte auf die Näherin — jetzt wieder Jacquita Dobbin, nicht mehr Sarah Johnson — mit Furcht und Bittern.

„D, Madame!“ stammelte sie in einem Tone, der sehr verschieden war von dem, in welchem sie sonst die Näherin vor ihren Dienstgenossen anzusprechen pflegte; „was ist Ihnen geschehen?“

Jacquita stand, schwer athmend und bleich, inmitten des kleinen Zimmers; ihre tragischen, schwarzen Augen glühten wie Kohlen.

„Warum sagten Sie mir nicht, daß er nahe daran sei, sie zu heirathen?“ rief sie. „Sie waren mit Mrs. Hazelwood in Brighton, Sie mußten es wissen.“

Die Johnson brach in Thränen aus.

„Ja, Madame, ich wußte es und ich wollte es Ihnen sagen, sobald wir allein wären; deshalb kam ich hierher in dieser Minute. D, Madame, theure Madame, blicken Sie nicht so!“

Jacquita begann mit hastigen Händen sich den gemeinen Anzug einer Dienerin vom Leibe zu reißen.

„Ich gehe fort,“ sagte sie heiser; „eine Stunde mehr unter diesem Dache würde mich tödten! Ich habe noch Zeit, den Abend-Expresstrain nach London zu erreichen. Erzählen Sie Mrs. Hazelwood was immer für eine Geschichte, die meine plötzliche Reise rechtfertigt. Sie wird zornig sein, ohne Zweifel. Es macht nichts. Sollten Sie Ihren Platz verlieren, so kommen Sie zu mir nach London, und ich werde Ihnen den Verlust mehr als ersetzen. Rasch, Johnson! Helfen Sie mir beim Ankleiden! Einmal — gerade einmal nur will ich — ich selber sein, ehe ich dieses Haus verlasse!“

Sie stürzte zu ihrem Waschtische und wusch sich die gelbe Farbe von Gesicht und Händen, welche diese so lange entstellte hatte; ebenso gewisse Linien um Augen, Munden und Stirne, die ihrer Miene den abgelebten, hageren Ausdruck gaben. Marmorweiß und sein wie Atlas schimmerte ihr natürlicher Teint nach diesem Vorgange. Dann nahm sie eine Phiole aus ihrer Tasche, goß deren Inhalt in eine Waschkübel und tauchte in diese ihr aufgelöstes Haar. Die matte gelbliche Farbe verschwand aus der üppigen Fülle. Schwarz wie die Mitternacht kamen die seidnen Locken aus ihrem Bade und reichten in einem feuchten Strome bis zu ihrem Gürtel.

„Hastig, Johnson! Ordnen Sie mein Haar!“ rief Jacquita. Und die Kammerfrau gehorchte in einer wirren, sprachlosen Weise.

Dann, auf ein Zeichen der gebieterischen, kleinen Hand Jacquita's, die so plötzlich die Rolle der Herrin angenommen, flog sie zu einem Kasten, der in der Ecke stand, und dessen Inhalt umwendend, brachte sie ein Kleid von reicher, glänzender, schwarzer Seide an's Licht, mit einem Mantel und Hut von derselben Farbe, mit werthvollem, schwarzem Fuchspelz aufgeputzt.

Mechanisch legte Jacquita das Kleid an — ein Meisterstück der Pariser Kunst — ordnete den Busenstreifen von Valenciennes Spitzen, hing ein Kreuz von Perlen an ihren Hals, trat einen Schritt zurück und betrachtete traurig ihr Abbild in dem Spiegel. Es war ein prächtiges, verlockendes Bild, wie die verkörperte Glorie einer südlichen Nacht, aber es lag ein tiefer, Schmerz verflüchtender Schatten darüber — die Augen schienen im nächsten Moment von Thränen überzuquellen.

(Fortf. folgt.)

Der Magistrat in Stafffurt macht bekannt, daß die Nachrichten aus Stafffurt übertrieben sind. Die seit 2 Jahren stattfindenden Niedergänge in den Leopoldshaller Bergwerken haben zwar Risse an Häusern verursacht, aber der Niedergang in der Nacht vom 28. zum 29. Mai habe die Risse nicht erweitert und vermehrt. Das Portierhaus auf dem Leopoldshaller Werke sei nicht eingestürzt, sondern theilweise abgebrochen worden, weil seine Fundamente unterspült waren.

Die diesjährigen Ausstellungen. Das Jahr 1883 bringt uns im Ganzen nicht weniger als 19 Ausstellungen jeder Art, und zwar finden solche in den meisten Hauptstädten statt. Am zahlreichsten sind die Industrie-Ausstellungen; abgesehen von der Blech-Ausstellung in Berlin werden solche in Blois (vom 22. Mai bis 1. August), in Caen und Troyes (vom 15. Mai bis 15. September), in Cannes (vom 12. Mai bis 11. Juni in Verbindung mit einer Kunst-Ausstellung), in Foix (vom 5. bis 22. Mai) und in Rochefort (vom 26. Mai bis 26. Juli) abgehalten. Die Hygiene-Ausstellung in Berlin und jene von Bronzen in Wien sind bereits eröffnet, im Laufe dieses Monats folgt noch die landwirthschaftliche Ausstellung in Lissabon. In Kalkutta und Nizza werden diesen Winter internationale Ausstellungen stattfinden. Zum 1. August ist die Eröffnung der internationalen Electricitäts-Ausstellung in Wien, nachdem eine ähnliche bereits jetzt in Königsberg in Preußen eröffnet worden, in Aussicht genommen; der Monat September bringt die historische, auf die zweite Türkenbelagerung Bezug nehmende der Stadt Wien und die internationale Schwaaaren-Ausstellung in Mailand. Die großartige Amsterdamer Ausstellung prangt bereits in vollem Glanze. München eröffnet noch eine solche für schöne Künste, Madrid endlich für Mineralien.

[Gewehre zu reinigen.] Gewehre, in deren Läufen sich Blei angelegt hat, lassen sich auf folgende Weise leicht davon befreien: Ist es ein Hinterlader, so stecke man die untere Oeffnung mit einem dicht schließenden Kork zu. Hierauf lasse man etwas Quecksilber in den Lauf fallen, verstopfe auch die obere Oeffnung desselben mit einem Kork und schüttele ihn einige Minuten tüchtig. Das Quecksilber und das Blei bilden ein Amalgam und der Gewehrlauf wird eben so rein, wie er war, als er zuerst aus dem Laden kam. Dasselbe Quecksilber kann öfters gebraucht werden, wenn man es durch Leder preßt, indem das Blei in dem Leder zurückbleibt.

Folgender merkwürdige Vorschlag macht die Kunde durch viele Blätter:

Eine neue Art von Badereise. Es dürfte Manchem angenehm sein, zu erfahren, daß die „National-Dampfschiffskompanie“ die Einrichtung getroffen hat, Passagiere in erster Kajüte für den geringen Fahrpreis von 216 Mk. von London nach New-York zu befördern und zwar einschließlichs vollständiger Verpflegung und Bedienung. Eine Reise nach New-York bietet so manche Annehmlichkeit und Vortheile, daß viele es vorziehen werden, dem Beispiele der Amerikaner zu folgen und die Ferienzeit zum Theil an Bord eines solch schwimmenden Palastes zu verleben, wo bei angenehmer Reisegefellschaft für den Besuch eines Seebades hinreichend Ersatz geboten wird. (Schreiber jener Zeilen hat sicherlich nie eine stürmische und deshalb ertödtend langweilige Fahrt über den Ocean gemacht; abgesehen von den Annehmlichkeiten der Seekrankheit!)

[In der Augenklinik.] Bei einem durch seine Grobheit sprichwörtlich gewordenen Augenarzt findet die Prüfung eines halberblindeten Clavierpielers statt. Der Arzt hält ihm eine Nadel vor das Auge. „Sehen Sie das?“ „Nein.“ — Er zeigt nun einen Finger. „Sehen Sie dies?“ „Nein.“ — Er hält ihm jetzt die ganze Hand vor. „Dies hier?“ „Auch nicht.“ — „Sehen Sie mich denn?“ schreit er nun etwas ungeduldig den Patienten an. — „D ja, Herr Professor,“ sagt dieser gelassen, „grobe Dinge kann ich noch wahrnehmen!“

[Warme Freundschaft.] Bei Müller's. Frau Müller: „D, ich habe die Schulze's vergessen; müssen wir sie einladen?“ Herr Müller: „Hol's der Ruckuck! Es ist schauerlich langweilig, aber ich glaube, wir müssen.“ — Bei Schulze's. Frau Schulze: „Da ist eine Einladung von Müller, mein Schatz. Müssen wir annehmen?“ Herr Schulze: „Zum Henker! Das ist zum Davonlaufen! Aber ich glaube, wir müssen.“

Eine seltsame Wette wurde dieser Tage zum Austrag gebracht und von dem, der sie anbot, auch glänzend gewonnen. Derselbe hatte nämlich behauptet, daß ihm in allen Restaurationen bei seinen Bestellungen die betreffenden Kellner die beiden letzten Worte wiederholen würden. Natürlich wurde dies bestritten, und so kam die Wette, wie das „B. Z.“ berichtet, um ein

Viertel „Echtes“ zu Stande. Die zur Erledigung der wichtigen Angelegenheit nöthige Bierreise wurde sofort angetreten. Und in der That, das Unglaubliche geschah, der Proponent blieb im Recht, denn jeder von den Kellnern, bei denen er seine Bestellung machte, wiederholte die beiden letzten Worte derselben. Nachdem der Versuch in etwa einem Duzend Etablissements stets mit gleichem Erfolg gemacht worden war, gaben die Gegner des Bestellers ihre Sache verloren und betrachteten später bei dem Viertel des Echtes, das sie zahlen mußten, ihren „Reinfall,“ denn ein solcher war es. Der Proponent hatte sich nämlich überall die Speisekarte reichen lassen und, nachdem er sie sehr eingehend geprüft, bei dem Kellner folgende Bestellung gemacht: „Bitte, bringen Sie mir ein Butterbrötchen mit Speck!“ „Mit Speck?“ lautete natürlich überall prompt die Frage des über die Bestellung verwunderten Kellners, und damit waren die beiden letzten Worte auch richtig wiederholt.

[Eine Löwenjagd bei Paris.] Vor einigen Tagen machten Gemeindebeamte in Bondy bei Paris dem dortigen Gendarmeriekommando die Anzeige, daß ein wahrscheinlich aus einer fahrenden Menagerie entkommener Löwe die Gegend unsicher mache und nächstlicher Weise ein furchtbares Gebrüll vernehmen lasse. Letztere Wahrnehmung konnte die Gendarmerie gleich selber machen, denn auch sie vernahmten in der folgenden Nacht ein solches Gebrüll auf mehrere Kilometer in der Runde. Eine Weinhändlerin in der Nähe des Pariser Forts Romainville hatte nicht nur das schreckliche Brüllen vernommen, sondern auch einen Schatten vorüberhuschen gesehen, welcher augenscheinlich der des Löwen war. Nun machten sich die Gendarmerie-Brigaden von Bondy, Vilas, Romainville und Bagnolez zur Verfolgung des Raubthieres auf, und aus dem Fort Romainville stieß noch eine Kompanie Infanterie zu ihnen. Die Treibjagd begann; man umstellte die von Steinbrüchen und Gehölzen durchzogene Markung der Banne; aber als die Jäger in der Mitte zusammenkamen, hatte keiner eine Spur von dem Löwen entdeckt. Zwei Tage lang war die Bevölkerung in Aengsten, endlich erfuhr man durch einen Fabrikarbeiter aus Bondy, woher das Löwengebrüll komme: aus einer Dampfpfeife, welche der Maschinenheizer mit Kautschuk belegt hatte.

[Geschicht entkommen.] Aus dem Gefängniß in Kutais (Rußland) entfloh der Arrestant Matschawariani auf folgende schlaue Weise: Es war, wie die Zeitung „Schroma“ berichtet, ein Insaße des Gefängnisses gestorben und sollte zum Begräbnißplatz gebracht werden. Matschawariani entfernte kurz vorher den Leichnam aus dem Sarge und legte sich fest hinein; so wurde Matschawariani aus dem Gefängniß zum Begräbniß fortgetragen und als der Sarg in die Gruft hinabgelassen werden sollte, warf Matschawariani eiligst den Sargdeckel ab, sprang auf und — war davongelaufen.

„Ihr dürft Eure anderen Kinderchen nicht zu dem kranken Jacob lassen,“ sagte der Herr Doctor zu der Bäuerin; „der Jacob hat Scharlachfieber und das ist eine böse, ansteckende Krankheit.“ — „So, ja, Herr Doctor,“ erwiderte besorgt die Bauersfrau, „ich halt' die von em.“ — Am andern Tag findet der Herr Doctor den scharlachkranken Jacob trotz jener Weisungen von Kindern umringt. — „Zum Donnerwetter, Frau, ich sagte Euch doch, Ihr solltet Eure Kinder nicht zu dem Jacob lassen; die müssen ja auch krank werden!“ — „Ei ja, Herr Doctor,“ versetzte die Bäuerin, auf die Kinder deutend, „die sein auch nicht unser!“

[Falsch verstanden.] Richter: Entschließen Sie sich, was ist Ihnen lieber, zwei Tage Haft oder 10 Mark? — Angeklagter: „Da thät' ich schon um die 10 Mark bitten!“

[Malitiös.] Reisender: „Sie, Herr Conducateur, ist in der nächsten Station Zeit, um ein Glas Bier zu trinken?“ — Conducateur: „D ja, wenn Sie nicht weiter fahren!“

[Aus der Schule.] Als Thatsache wird uns Folgendes verbürgt: Ein hiesiger Lehrer hat eben eine Erzählung von einer armen Familie vorgetragen, die sich ihren Lebensunterhalt durch Spinnen erwarb und fragt nun einen Knaben: „G., durch was hat sich die arme Familie ihren Unterhalt verschafft?“ Antwort: „Sie aß Spinnen!“

Auszug aus dem Civilstands-Register des Standes-Amtes Cunnernsdorf.

Geboren: Handelsmann Robert Meiwald e. L., Caroline Genevieve. Rutscher Ernst Lehr e. L., Ida Bertha. Eisenbahnbetriebssecretär Paul Fröhlich e. L., Paul Ernst Rudolph. Aufseher Heinrich Meiwald e. L., Martha.

Gestorben: Bertha Minna, Tochter des Tagelöhners Ernst Müller. Fritz Karl, Sohn des Fabrikarbeiters Ernst Enge. Martha, Tochter des Aufseher Heinrich Meiwald.

Briefkasten.

Karlchen Nieß. Gleiches mit Gleichem vergelten? — Das würde eine hübsche Lecture werden.